

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

41 (8.10.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Geld-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741, Achem 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Bhm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Jochemann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pf.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 41

Bühl, Samstag, den 8. Oktober 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Arbeitsdienst als Volksdienst. — Das Eis'sche Tonwort. — Statut für den Weltverband kath. Pädagogen. — Mitteilungen. — Büchertisch. — Vereinskalender.

Arbeitsdienst als Volksdienst.

Von David Gathen.

Wenn man heute in die Diskussion über Arbeitsdienst hineinläuft, dann wird man, je nachdem, ob man junge oder ältere Menschen sprechen hört, ganz verschiedene Auffassungen über den Arbeitsdienst hören. Sie lassen sich eigentlich in zwei Gruppen teilen: Die Stellung der Menschen verrät, wo sie stehen. Die eine Gruppe sind solche, denen es schlechthin um die Sicherung der Substanz geht, und zwar in zweifacher Hinsicht, der seelischen Substanz und alles dessen, was wir unter wirtschaftlichen Geschehen zusammenfassen könnten. Dazu sind auch diejenigen zu rechnen, die Arbeitsdienst für die junge Generation nur darum sehen möchten, um ihre Position zu erhalten und zu sichern.

Eine zweite Gruppe, wozu vor allen Dingen zumeist der junge Mensch selbst gehört, geht von ganz anderen Gedankengängen aus und von einer ganz anderen Schau an die Fragen des Arbeitsdienstes. Für sie sind es nicht die Gedankengänge, die den Erzieher beschäftigen, sondern im Vordergrund steht bei dem Angehörigen dieser Gruppe das Gefühlsmäßige, aus der dunklen Tiefe der Seele heraufgebrochene Kraft zum Leben und das Verlangen, die in ihm schlummernde Kraft zum Schaffen und Dienen sinnvoll einzusetzen, daß zunächst ihm rein persönlich daraus Wohlfahrt erwachse. Dabei braucht keineswegs diese Wohlfahrt nur ihm zuzunehmen zu sein. Im Gegenteil, aus dem Erlebnis der Jugendgemeinschaft, aus dem Umbruch des Denkens auf Grund innerer Loslösung vom Individualismus steht auch hier als Zweites in weitesten Kreisen der jungen Menschen die Erkenntnis, daß persönliche Wohlfahrt der Seele sowohl wie des Leibes wesentlich zusammenhängt mit dem gesamten Geschehen im Volk.

Meine Aufgabe ist es, hier kurz die wichtigsten Dinge herauszuheben, worum es dem jungen Menschen darum im FAD geht und geben muß.

Die Jugend sieht im Arbeitsdienst eine neue und im Augenblick für weiteste Schichten der Jugend die einzige Möglichkeit, durch persönlichen Einsatz ihre geistigen und körperlichen Kräfte und damit ihr ganzes Sein in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen. Im Vordergrund dieses persönlichen Einsatzes steht die Hingabe an ein Werk, welches — um mit den Richtlinien zu sprechen — „gemeinnützig“ ist, d. h. also wodurch der Volksgemeinschaft in irgendeiner Form neue Werte zugeführt werden. Wir erleben es heute bereits im Arbeitsdienst, daß

dort, wo man das Gefühl haben darf, daß die Arbeit in sich wertvoll ist (weil tatsächlich neue Werte geschaffen werden), in der Gruppe der Arbeitsdienstwilligen, unbekümmert darum, ob die Arbeit hart und schwer, naß und dreckig ist, mit einem seltenen Geist von Bereitschaft, Arbeitswilligkeit und einer in der normalen Arbeit kaum bekannten Lebensfröhlichkeit geschäft wird. Auch hier darf man sagen, es liegt als dunkle Ahnung in der Seele des jungen Menschen, daß das Kräfte-Reservoir unseres wirtschaftlich verarmten und ausgebeuteten Volkes durch seine Arbeit wieder aufgeschöpft wird und damit zugleich Kraftquelle wird für neuen Anschau und neue Lebensmöglichkeiten der Wirtschaft. Überall dort, wo das Gefühl von der wertschaffenden Kraft seiner Arbeit im jungen Menschen in der Arbeit nicht aufbricht, wo der Sinn seiner Arbeit nicht auch zugleich „sinnfälliger“ ist, da ist von vornherein Arbeitsdienst in Gefahr, nur wieder eine neue „unerlöste“ Arbeit uns gebracht zu haben.

Weniger sichtbar, aber mindestens ebenso wichtig und wertvoll, dürfte durch die Leistung der Arbeit in der Gemeinschaft das Zweite sein, was nicht gemessen, aber vom Volksgliedner wohl gespürt werden kann: die Fähigkeiten, die in unserem Volk zu ersterben drohten, die letzten Endes aber immer ein Volk in Not aufgerichtet und hoch gehalten haben: es ist die Aufwertung der seelischen Substanz des Volkes, die wir nur wiederum bildhaft erleben und schauen können, in letzter unbedingter Hingabe an ein Werk, unbekümmert der Härte der Arbeit und des Lohnes, in der Treue zu seinen Schicksalsgenossen, in der Verantwortung für nichtpersönliches Gut, in der Liebe und Hingabe für die „res publica“ und in der Kraft kämpferischer Kameradschaft, schier Unüberwindliches mit Lebensfreude zu bezwingen.

Damit bringt uns die Notzeit das Gute, daß wir uns hier zum ersten Mal seit Generationen aus der Umklammerung kapitalistischer Machtgeföhle freimachen können, und daß es den jungen Menschen in unserem Volk zum ersten Mal wieder in breitesten Massen möglich wird, die völlig verschüttete Berufsidee des Christentums in ihrer Reinheit neu zu erleben und zu lieben und damit das, was als tiefste Sehnsucht in unserer Volksgeneration, aus der noch arbeitenden, ruht, eine neue Synthese von Arbeit und Leben, zu finden, so daß wir hier die Möglichkeit haben, Arbeit und Leben nicht als Gegensatz, sondern als volatile Spannung zu empfinden, die das Leben wieder lebenswert erscheinen läßt; und Form und Ordnung eines richtig gebauten

Arbeitsdienstes sind in sich so stark, daß die natürliche Seinsordnung des Lebens Theorien und vorgefaßte Meinungen einfach über den Haufen wirft.

Das möge das Beispiel aus einer sozialistischen Zeitung zeigen, also einer Stimme aus jenen Kreisen, die keineswegs mit fliegenden Fahnen zum Arbeitsdienst überschwenken.

„Diese Steigerung des inneren Wertes ist ein Gut, das höher einzuschätzen ist als der tägliche Gang zum Stempeln. Die herrliche Lage des Arbeitsplatzes, das Leben auf den Sportplätzen, die Betätigung nach bestem Können und Fachkenntnissen, die Selbstdisziplin ergeben den mutigen Willen zum Schaffen. Die Gefundung des Leibes macht Fortschritte. Der morgendliche gymnastische Erweckungsdienst läßt schnell den Schlaf und die Träume vergessen. Das frische Raß an der Pumpe macht springelbendige Menschen. Das erste Frühstück sieht nur helle und lachende Gesichter. Zum Arbeitsdienst geht es in froher Haltung und schallendem Gesang, werkzeughewaffnet.

Weil auch Kräfte zwischen den Teilnehmern auftauchen, welche den Mißerfolg dieses Arbeitsdienstes erführen und wünschen, bilden sich Gruppen, die lebhaft die Fragen besprechen, die den denkenden Teilnehmer beschweren. Darum ist gerade der freiwillige Arbeitsdienst die Station, dem Jugendlichen einen Zusammenhang seines Schicksals mit der Weltwirtschaft aufzuzeigen, den er niemals in der Stadt erfassen, noch empfinden würde. Wohl kann man an der Stempelstelle der Gleiche unter Gleichen sein, eine Nummer, aber hier draußen, in der Gemeinschaft, gilt wieder das Können, gilt der Mensch. Nicht das harte Raß, nicht die empörende Befehlsgewalt zwingt den Jugendlichen, Volkswerte zu schaffen, sondern sein eigener freier Willensentschluß läßt ihn freudig den Hammer schlagen, den Pinsel benutzen, den Spaten schwingen. Die Tat ist ihm Ziel, die Arbeit Glück! Man muß die Freiwilligen besuchen und ansehen haben, um alle Zweifel und Geanerschaft abzuschütteln. Man muß sehen, wie 100 Jugendliche sich selbst führen, ersiehn, Ordnung und Disziplin halten, geistig arbeiten und beherzigen lernen, daß der getane Dienst Dienst am Volkswohl ist. Gewiß kann das Gegenteil eintreten, wenn z. B. der Zwang eingeführt würde, eine bestimmte Masse Arbeit zu leisten, oder wenn eine Herrschernatur ihren Willen brutal durchsetzen möchte. Kein Jugendlicher der Gegenwart kann das ertragen. Mit dem Moment der Einführung strafferer Methoden wäre die Harmonie aus, und in der Gemeinschaft würden sich nur noch feige egoistische Knechtsseelen wohlfühlen. Mit Widerwillen würden die jungen Männer an der Arbeit stehen, und der Erfolg wäre gleich Null. Darum ist das Problem so wichtig: die Jugend in ihren Tiefen fassen, ausschöpfen die Kraft selbstgegebener Unterordnung. Hier lernen die Jugendlichen, daß man nur mit der Gemeinschaft die großen Aufgaben löst, die man sich freiwillig gestellt hat. Auch daß praktischer Geist und gesunder Körper Werke hinstellt und nicht gute Reden und billige Ratsschläge, wird ihnen klar und deutlich.“

Das ist ja gerade das Große und Schöne am freiwilligen Arbeitsdienst, daß, trotzdem die Arbeit hart und schwer ist, zum großen Teil sogar ungelernete „mindere“ Arbeit, daß nicht die Arbeit den Menschen, sondern hier tatsächlich der Mensch die Arbeit hat, sie gewissermaßen wieder „unter der Hand“ tut, weil die tragende Idee im jungen Menschen, Land zu erobern, Land zu kultivieren, der Jugend einen Dienst zu erweisen, im Wirtschaftsaufbau unseres Volkes mitzubelfen, jene seelischen Kräfte weckt und als Kräftequelle die Verantwortung in die Arbeit einsetzt, die heute im mechanisierten Wirtschaftssystem und vor allen Dingen bei dem machtlüsternden wirtschaftlichen Geist von vornherein ausgeschaltet und brachgelegt sind.

Der F.A.D. bringt dazu Möglichkeit — und darum wird er auch gerade vom gesunden, noch vorwärtstrebenden jungen Men-

schen begrüßt — daß der junge Mensch die Seinsordnungen des Lebens, die von einem Volk nie willkürlich umgestoßen werden dürfen, soll es nicht zugrunde gehen und will es in die Ewigkeit hineinleben, in seinem Leben neu aufbauen und damit in sich selbst und im Volk den Grund legt für eine vollkommen neue Volksordnung, in die die Wirtschaftsordnung hineingehört. Bei dem Sichtbarmen will ich anfangen:

Es ist die Bindung an Grund und Boden und damit an Werk. Es ist mehr, als daß man bloß einen Garten hat. Es ist auch mehr, als daß man bloß mit einem Spaten gräbt, sondern F.A.D. erlebt der junge Mensch vielleicht zum ersten Mal in seiner ganzen Totalität, was in der Jugendbewegung in dem Ruf „Zurück zur Natur!“ als Sehnsucht auffrang. Hier wird das aus dem Sonntag in den Alltag, aus der Ferienzeit ins Leben hineingehoben, und es ist ihm möglich, zum ersten Mal vielleicht, die Wirkung Gottes durch den Kosmos in seinem Mikrokosmos zu erspüren. Mander ist als Mensch aus dieser Begegnung mit Erde, Wasser, Luft und Licht hervorgegangen, mander wird vom F.A.D. zum ersten Mal das Erlebnis sittlicher Schöpferkraft in sich erfahren.

Das zweite große Erlebnis des F.A.D. ist das Erlebnis der Bindung des Menschen an eine überpersönliche Einheit. Auch hier ist es möglich, daß, was als neues Streben in der Jugend steht, in Heim und Verein, in Zeit und Jugendarbeit, in Genossenschaft und Werkarbeit, was zumeist neben dem Leben als das Jugendleben gelebt wurde, nun in die Wirklichkeit des Lebens und in den Alltag hineingeholt wird. Allerdings muß man hier schon wie beim ersten sagen, es ist nur dann möglich, wenn zu diesen Bindungen das absolut freie und ungezwungene Ja gesagt wird. Das gilt in weit höherem Maße von der dritten Bindung, der Bindung im Religiösen, an Gott. Anton Seinen sagt einmal: „Wer keine Familie hat, kennt auch Gott nicht.“ Dahinter steht etwas Ähnliches, was der Herr in dem Wort sagte: „Wo zwei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Gerade dieses Erlebnis der religiösen Gemeinschaft, die im Arbeiten eins, im Leben eins, die im Ziel eins, die im Wollen eins sind, deren Leben dann aus einer letzten Bindung an Gott seinen Sinn erhält, ist vielleicht das Tiefste und Größte, aber auch das Allerwichtigste für das Gelingen des Arbeitsdienstes, weil hier letzte Kräfte der Seele neu aufbrechen, woraus das Volk in Zeiten tiefster Not immer geschöpft hat und schöpft, die Kraft des Wetens und der Festgestaltung, die Kraft des Schauens und Hörens, des Staunens und Schwübens und zuletzt die Kraft unbedingter Hingabe. Es heißt also auf gut deutsch, daß wir hier im F.A.D. den Boden legen zur Neuaufwertung der christlichen Substanz unseres Volkes.

Hier möchte ich darum mit aller Deutlichkeit auf zwei Gefahren hinweisen, die der Jugend und der Idee des F.A.D. drohen. Die eine kommt aus jenen Kreisen, deren Blick rückwärts gewandt ist, die eben in der Erziehung der Jugend jene Formen sehen, die irgendwie in Verbindung stehen mit dem, was in unserem Volk den üblen Beigeschmack des Kasernenhofdrills an sich trägt. Durch dieses Bestreben wird nicht nur die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes durch die Arbeit zer schlagen, sondern in gleichem Maße auch die Wahrhaftigkeit, zu der man ja die deutsche Jugend ertüchtigen möchte.

Wahrhaftigkeit ist nicht nur eine Frage ähneren Drills und Erlernung mechanischer Funktionen, sondern ist letzter Einsatz der Manneskraft für das Volk, die ihr Kraftzentrum aber nicht in trainierten Muskeln, sondern in der Dynamik der Seele und des Geistes hat. Wo Seele und Geist ausgeschaltet, zum persönlichen Einsatz nicht bereit, weil die vitalsten

Interessen des Menschen, der in die Zukunft hineinleben möchte, nicht beachtet sind, da wird mit der sogenannten Wehrerziehung nichts erreicht.

Er, der Mensch, der neu verwurzelt im Vaterland wird, der aus einem ewigen Nomaden zwischen Großstadtmauern zu einem Besitzer von Vaterland wird, der eingeordnet wird in die geistige und natürliche Erbfolge, der kann Vaterland verteidigen und ist bereit, kämpferisch neuen Lebensraum zu erobern.

Ein gleiches gilt von jenen, die die Arbeit nur um der Arbeit willen auf den Thron heben und so zum Allheilmittel für die Heranbildung der jungen Generation machen. Nicht um der Arbeit willen wollen wir den F.A.D., nein, durch die Arbeit wollen wir im F.A.D. eine Möglichkeit haben, vor allem auf das Kräfte-Reservoir unseres Wirtschaftsvolkes aufzufüllen. Arbeit ist nicht Ziel, sondern nur ein Mittel des F.A.D.

Das wird aber nur möglich, wenn der Arbeitsdienst von einem Rhythmus von Armut und Freizeit, von kraftvollem Einsatz und beschaulicher Besinnung, von disziplinierter Arbeit und schöpferischem Tun in der Freizeit getragen ist. Wir müssen uns also um den Rhythmus des Tages, der Woche und des gesamten Dienstes ernsthaft mühen, um aus den vielen Versuchen jene Formen zu finden, die in sich gewisse Allgemeingültigkeit tragen. Wenn aber die Arbeit wirklich von Erfolge sein soll und wir nicht wieder einen Anlauf neuer Verschulung unseres Volkes bekommen, wird es notwendig sein, daß wir vielleicht nach dem Plan Rußlands den jungen Menschen ganz konkrete Aufgaben stellen: Jugend, erobere eine Provinz im Frieden! Jugend, schaffe neues Land! Jugend, schaffe Lebensraum für junges Volk! Jugend, hilf zusammenbrechendes Volk neu aufbauen! Jugend ist Träger der Siedlung! Alles Vermanfchen und Vermischen des F.A.D. mit Zielen, die aus anderen Zweckhaftigkeiten herauskommen, verschüttet in der F.A.D.-Bewegung den Dienstgedanken, begräbt jegliche Möglichkeit, auf diesem Wege zu konkreten Ansätzen der Neuordnung unseres Wirtschaftsvolkes zu kommen und der Neubildung wirklichen Volkstums, und vermehrt die gegenfälligen Spannungen im Volk, anstatt sie zu vermindern. Je klarer darum der Gemeinschaftsgeanke gefaßt, je konkreter die Aufgabe gestellt ist, je stärker die Volkssingend sie als notwendig ansieht, umso stärker wird der Dienstgedanke im F.A.D. lebendig sein und um so besser die volksbildnerische Aufgabe sich in ihm erfüllen können.

Das Eis'sche Tonwort.

Ein Beitrag zur Ueberwindung des musikalischen Analphabetentums und zur Hebung der musikalischen Volksbildung.

Von Optl. Otto Deger, Neustadt i. Schw.

Wer von dem unbedingten Erfolge, von der Wahrheit und Durchschlagskraft einer edlen Sache voll überzeugt ist, verführt die treibende Pflicht in seinem Innern, dieser Sache zu ihrem Sieg zu verhelfen. Aus diesem sicheren Bewußtsein heraus unterbreite ich zuversichtlich das Eis'sche Tonwort einem größeren Leserkreis, von dem ich annehmen darf, daß ihn Idealtum und jugendliche Angriffsfreude befeelen.

Wie schön wäre es, wenn das lang ersehnte Ziel, eine feste Grundlage für eine allgemeine musikalische Volksbildung zu schaffen, endlich erreicht werden würde. Ein Volksschüler sollte heute bei seiner Entlassung aus der Volksschule imstande sein, ein Volkslied vom Blatt singen zu können, und er sollte bis dahin mit den musikalischen Tonverhältnissen wohlvertraut sein. Aber wie steht es damit bei uns in Baden? — Breite Schichten des Volkes — unter ihnen alljährlich eine große Schar Schülernklassener — bleiben leider immer noch in musikalischen Dingen Analphabeten. Woher kommt das? Die Musik wird

nur von außen an die Schüler hingetragen, sie erleben dieselbe nicht innerlich. Der Lehrer begnügt sich damit, eine Anzahl Volkslieder (meist mit der Geige) gedächtnismäßig einzulernen, bezw. einzupauken, bis das Kind sie auswendig (aber leider noch lange nicht inwendig!) beherrscht. Will der fleißige Lehrer noch mehr tun, so lehrt er seine Schüler die Notenkennntnis, macht allerhand blutleere Treffübungen und glaubt so, dem Wesen der Musik schrittweise nähergekommen zu sein. Und der Erfolge? — Das Kind singt auch das einfachste Liedchen wiederum nicht vom Blatt. Wohl aber hat sich die Liebe zu Gesang und Lied bedeutend abgekühlt. Und ist die bisherige Gesangs-methode nicht ein wenig schuld daran, daß Erwachsene selten die alten in der Schule gelernten Lieder singen, vielmehr sich Neuem zuwenden und dabei oft Schlagern und Schundliedern wahl- und skrupellos Herz und Ohr leihen? — Wir müssen also resigniert zugeben, daß der bisherige Erfolge unseres Gesangsunterrichts ein sehr geringer ist. Bei Schülern, die keinen Instrumentalunterricht genießen, ist der Erfolge nichtig. Die Uebungen langweilen, und die Notenkennntnis hilft kaum zur lebendigen Aneignung der Tonsprache.

Gibt es nun denn kein Mittel, diesem musikalischen Elend abzuhelfen? Könnte man nicht eine musikalische Umgangssprache erfinden, die den Schüler befähigt, mit der Musik umzugehen wie mit seiner Muttersprache? Unsere Sprache schafft für Gegenstände sinnfällige Bezeichnungen, nämlich Worte. Könnte man nicht auch für die Gegenstände der Musik — für die Töne — Worte schaffen, wobei jeder einzelne Ton sein eigenes Tonwort hat, das nur ihn und keinen andern bezeichnet? — Dieses Tonwort ist bereits seit 1896 da: es ist die geniale Erfindung des Volksschullehrers Karl Eis. Schade, daß er bei uns in Baden noch so wenig bekannt ist.

Ich möchte zunächst einen kurzen Lebensabriß des Tonwortmeisters geben. Karl Eis ist als Sohn eines Gärtners am 25. Juni 1848 in Wehrstedt bei Halberstadt geboren. Er besuchte die Volksschulen in Halberstadt und Wehrstedt. 1866 übernahm er eine Lehrerstelle an einer Blödenanstalt, wo er für sich das Klavier- und Harmoniumspiel erlernte. Seine schulpraktischen Fähigkeiten blieben nicht verborgen, und Eis erhielt eine Stelle als Schulvikar in Daldorf. Er mußte sich verpflichten, die Lehrervorübungen an einem Seminar nachzuholen. 1878 kam er als Lehrer nach Eisleben. Die Früchte seiner mathematisch-akustischen Studien waren wichtige Erfindungen (Konstruktion eines Wellenapparates zur Veranschaulichung stehender und fortschreitender Longitudinal- und Transversalwellen, Konstruktion eines Reinharmoniums mit 104 Tönen). Sein höchstes Geschenk zur Hebung der musikalischen Volksbildung war sein Tonwortsystem (entstanden 1893/96). Eis sagte darüber selbst: Ich möchte durch das Tonwort unseren lieben Volksschülern einen Weg gewiesen haben, auf dem sie zum wirklichen Genuß und zu verständnisvoller Teilnahme an der Pflege unserer herrlichen deutschen Musik gelangen können. 1918 wurde Eis vom Staat der Professortitel verliehen, 1922 wurde er Ehrendoktor der Universität Kiel. Am Karfreitag 1924 ging der Meister zur ewigen Ruhe ein.

Was hat es nun mit diesem Tonwort auf sich?

Eis sagte sich: Fort mit den verwirrenden (alphabetischen) Notennamen aus dem Elementarunterricht! Wir brauchen zu diesem Zweck eine Tonsprache, gebildet aus einzelnen Tonworten, mit deren Hilfe alle wesentlichen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Tönen klar und sinnfällig ausgedrückt, verständlich gemacht werden. Worte wirken Wunder! Die Tonworte sind also nicht wie bisher bloße Notennamen, sondern auch Tonnamen. So lautet z. B. die C-dur-Tonleiter:

bisher: c d e f g a h c
nach Eis: Bi To Gu Su la se ni bi

Solche Tonworte sind Assoziationshilfen. Das Tonwort stellt den Ton selbst, das Vorstellungsobjekt, vor die Sinne. Man soll gleichzeitig Noten oder geschriebene Tonworte sehen, Tonworte sagen und Töne singen. (Zusammenwirken von sehen, sagen und singen.) Der Hauptfehler der Notenschriftmethoden war: Note sehen — Töne singen. Daß die Töne auch Namen hatten, kam wenig in Betracht. Wichtig ist: Erst die Sache, dann das Wort oder der Name und zuletzt das Zeichen. Durch die Noten allein wird der Gesangsschüler nie musikalische Bildung und musikalisches Schriftverständnis erlangen. Dazu sind noch andere Bildungsmittel erforderlich. Die Töne sind Vorstellungsobjekte, die benannt und dem Namen nach unterschieden sein wollen. Der Musikalisch-Gebildete läßt sich leicht verleiten, die Noten als Veranschauligungsmittel zu werten. Die Noten sind schriftliche Sinnbilder für Vorstellungen. Dem kleinen Schüler, der noch keine geklärten und bewußten Tonvorstellungen hat, können die Noten weder Tonvorstellungen offenbaren, noch vermitteln. Dazu kommt, daß die Notenschrift große Mängel aufweist. Sie sondert in unlogischer Weise die Töne in Klassen, in Stammtöne und abgeleitete, letztere wieder in „erhöhte“ und „vertiefte“. Sie macht ganze und halbe Tonstufen nicht kenntlich. Man kann die großen und kleinen, verminderten und übermäßigen Intervalle nicht erkennen. Auch die gebräuchlichen Notennamen sind logisch wertlos. Eis lehrt nun: Die Intervallendistanzen sind nicht das Wesentliche in der Musik, sondern die Klangverwandtschaftlichen und tonalen Qualitäten. Das Trefferlehren der Intervalle in der althergebrachten Weise ist ein ganz unfruchtbares Unterrichtsverfahren. Das Musikverständnis wurzelt nicht in dem Begreifen der Intervalle oder Tondistanzen, auch nicht im Ueben der Tonleiter, die zunächst weiter nichts leistet, als die Töne eines tonalen Verbandes nach dem Grad der Schwingungen zu ordnen. Ein Ton hat innerhalb des tonalen Verbandes einer Tonart eine bestimmte Funktion. Den Inbegriff aller Funktionen, die ein Ton zu leisten hat, nennen wir seine tonale Qualität. Diese ist schwer definierbar, sie läßt sich vorwiegend nur gefühlsmäßig erfassen. Wo nämlich das Wirklich-Musikalische beginnt, da hört die Rechenkunst auf, da versagt das Distanzmessen und Stufenzählen. Beides kann uns das Musikalische nicht bereichern machen. Also ist die sogen. „bewährte alte“ Trefferlehre für die musikalische Bildung ganz wert- und wirkungslos. Die tonalen Qualitäten können dem Schüler nicht auf den Weg der Belehrung, sondern einzig auf dem Weg der persönlichen Erfahrung nahegebracht werden. Diese Erfahrung muß dann der Schüler im Gedächtnis festhalten als undefinierbare Empfindung. Das Mittel hierzu ist der Name des Tones. Anstelle der leidigen und öden Trefferübungen sehen wir das Tonstück als „Studienobjekt“. An ihm kann der Schüler alles erfahren und im Gedächtnis festlegen, was er für seine musikalische Bildung gebraucht, wenn er das Lied auf Tonnamen singend erarbeitet. Außerdem sind nur wenige Tonalitätsübungen nötig. Sie beginnen nicht mit der Tonleiter, sondern mit dem Dreiklang in allen seinen Lagen (so erhält man alle konsonanten Intervalle) in der Reihenfolge: Dreiklang der I., IV., V. Stufe. Die Hauptsache ist, daß diese Dreiklangübungen auf Tonnamen ausgeführt werden. Dann erhält die Gehörbildung eine Beziehung zum Intellekt. Was nützt es unsere Schüler, wenn sie während der Schulzeit zu Glanzleistungen im mehrstimmigen Chorgesang abgerichtet werden, und nach der Schulzeit nicht mehr in der Lage sind, den kostbaren deutschen Liederschatz, wie er im Notendruck vorliegt, sich nutzbar zu machen, weil sie die Notenschrift nicht entziffern können ohne die Hilfe des Lehrers. Man bereite den Schülern musikalische Erfahrungen, indem man sie ein- und mehrstimmige Tonstücke, sowie Tonalitätsübungen auf Tonnamen

singen läßt. Das ist der naturgemäße Weg: Erfahrungen machen und deren Ergebnisse durch das Sprachmittel im Gedächtnis festlegen. Die Noten können dann später als stenographische Zeichen für die Tonnamen gelernt werden.

Hier ist das Tonwortsystem angegeben:

c d e f g a h c

A La Fe Ni [Bi To Gu Su la fe ni bi] to gu su la lo

B r m p d k

C b t g s l f n b

Reihe A benennt alle Töne der C (Bi)-dur-Tonleiter. Wir erkennen, daß die Vokalfolge a e i o u eine Rolle spielt. Bei Halbtonstufen ($\frac{e-f}{gu-su}$, $\frac{h-c}{ni-bi}$) wird die innige Bezogenheit des Leittons zum Zielton durch Beibehalten desselben Vokals angegeben. Bei kleinen Terzen ist die Vokalfolge regelmäßig, bei großen Terzen fällt immer ein Zwischenvokal aus. Auch die Konsonanten weisen eine gefelmäßige Folge auf, was z. B. zur Unterscheidung von Sekunden und kleinen Terzen beiträgt. In Reihe B und C sehen wir die Konsonanten. Reihe C entspricht beim Klavier den weißen, Reihe B den schwarzen Tasten. Die Namen der Reihe C sind in A schon angegeben. Wie findet man nun die richtigen Vokale für die Konsonanten der schwarzen Tasten („erhöhte“ und „erniedrigte“ Tonstufen)? Nehmen wir z. B. das p. Es hat Geltung für fis sowohl wie für ges. Soll es fis sein, so ist dessen Zielton g = la. Als Ausdruck innigster Bezogenheit bekommt also auch fis den Vokal a, folglich pa. Ist aber ges gemeint, so strebt dieses zum Zielton f = su, lautet also pu. So kann man alle übrigen noch fehlenden chromatischen Stufen selbst finden. Sehen wir uns diese Konsonanten genauer an, so gewahren wir eine regelmäßige Abwechslung zwischen Augenblickslaut und Dauerlaut. Nach dem Ort der Entstehung sind verwendet: Lippenlaute, Zungenlaute, Gaumenlaute. Darum eignet sich das Tonwort in gleicher Weise auch als Stimmbildungsübung. [Die noch fehlenden Konsonanten und die Umlaute können als Zwischenübungen für die Stimmbildung eingeschaltet werden.] Ganztonschritte weisen nur Augenblickslaute oder nur Dauerlaute auf. Die Konsonanten haben die Aufgabe, die chromatischen Halbtonstufen zu verfinnbildlichen. Die tiefere Oktave ist mit großen, die höhere Oktave von la ab mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Die neue Tonsymbolik erfüllt also folgendes:

1. Sie bezeichnet die chromatischen Stufen,
2. sie unterscheidet die enharmonisch verwandten Töne,
3. sie macht die Gliederung der Tonleiter erkennbar (ganze und halbe Schritte),
4. sie benennt alle notierten Töne,
5. sie eignet sich zu Stimmbildungsübungen,
6. Der Parallelismus gleicher tonaler Gebilde kommt zum Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Statut für den Weltverband katholischer Pädagogen.

(Beschl. in der Weltkonferenz katholischer Pädagogen in Wien, 8. September 1932.)

§ 1.

(1) Der Weltverband katholischer Pädagogen ist die internationale Vereinigung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen weltlichen und geistlichen Standes aller Grade und aller Schichten öffentlichen und privaten Charakters zum Zwecke der Förderung der Erziehungswissenschaft und

der praktischen Erziehung in echt katholischem und völkerverbindendem Geiste.

(2) Unter Ausschluß aller politischen Bestrebungen faßt er die in den einzelnen Staaten bestehenden Vereinigungen katholischer Lehrpersonen zu einer übernationalen Einheit zusammen. Solange in einem Staate keine Vereinigung katholischer Lehrpersonen besteht, können sich auch Einzellehrpersonen oder kleinere Gruppen dem Weltverbande der katholischen Pädagogen anschließen.

§ 2.

Die wichtigsten Grundlässe für die Arbeiten des Weltverbandes katholischer Pädagogen sind:

(1) In weltanschaulicher Hinsicht werden die Arbeiten des Weltverbandes katholischer Pädagogen von den Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche bestimmt. Im besonderen soll die Erziehungensuffika Papst Pius XI. seine Programmgrundlage sein.

(2) In wissenschaftlicher Beziehung werden die Grund Lehren der philosophia und paedagogia perennis ebenso wie die Ergebnisse der modernen Forschung für ihn richtunggebend sein.

(3) Nach der rechtlichen und wirtschaftlichen Seite, betreffend die Lage des Lehrstandes im weitesten Sinne, läßt sich der Weltverband katholischer Pädagogen von den einschlägigen Lehren der katholischen Kirche, im besonderen von der sozialen Enzyklika Papst Pius XI. leiten.

§ 3.

Einige besondere Ziele des Weltverbandes katholischer Pädagogen sind:

(1) Die im katholischen Glaubensinhalt, in der katholischen Sittenlehre, in der Liturgie und in der katholischen Tradition gelegenen pädagogischen Schätze zu heben und in Theorie und Praxis zur Geltung zu bringen.

(2) Die Pflege und Förderung der pädagogischen Lehre und Forschung.

(3) Die Förderung der katholischen pädagogischen Weltliteratur einschließlich der pädagogischen Fachpresse.

(4) Gegenseitiger unentgeltlicher Austausch der Fachpresse und gegenseitige Freigabe des Abdruckes von Artikeln daraus, und zwar mit Quellenangabe.

(5) Systematische Bedienung der Tagespresse zur Aufklärung und Belehrung der öffentlichen Meinung in pädagogischen Fragen.

(6) Gegenseitige Förderung der angeschlossenen Verbände in den diesem Statut entsprechenden Bestrebungen, soweit sie erwünscht und ohne Verletzung der notwendigen internationalen Rücksichten geleistet werden kann.

(7) Möglichste freundschaftliche Förderung ausländischer Weltverbandsmitglieder bei deren Aufenthalt im eigenen Lande.

(8) Förderung pädagogischer Studienreisen katholischer Pädagogen.

§ 4.

(1) Die Leitung des Weltverbandes katholischer Pädagogen liegt in den Händen eines Vorstandes, der sich aus dem ersten und zweiten Präsidenten und mindestens 3 Beisitzern zusammensetzt und von der Delegiertenkonferenz des Weltverbandes nach Vereinbarung, und zwar für 4 Jahre gewählt wird. Der Vorstand kann seinen Sitzungen nach Bedarf Sachberater zuziehen.

(2) Der Vorstand tritt jährlich wenigstens einmal zusammen und legt jeweils für die nächste Zeit den Aktionsplan des Weltverbandes fest.

§ 5.

(1) Für die Führung der laufenden Arbeiten des Weltverbandes wird eine Geschäftsstelle eingerichtet und ein Generalsekretär bestellt, dem nach Bedarf und Möglichkeit auch Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen sind. Die Geschäftsstelle arbeitet nach den Weisungen des Vorstandes und ist diesem zunächst verantwortlich.

(2) Die Aufgaben und Arbeiten der Geschäftsstelle werden in einer Geschäftsordnung festgelegt, die der Genehmigung durch den Vorstand bedarf. Im besonderen wird ein Archiv mit verlässlichem Material in allen Erziehungs-, Schul- und Standesangelegenheiten und ein umfassender Nachrichtendienst zwischen Geschäftsstelle und den angeschlossenen Vereinigungen einzurichten sein.

§ 6.

(1) Nach Möglichkeit tritt jedes zweite Jahr eine Delegiertenkonferenz des Weltverbandes zusammen, die von der Geschäftsstelle nach den Weisungen des Vorstandes einberufen und vorbereitet wird. Die Tagungsorte wechseln nach den Ländern.

(2) Jede angeschlossene Vereinigung entsendet eine(n) Hauptdelegierte(n) und nach Wunsch weitere Delegierte, doch können Beschlüsse immer nur durch Vereinbarung zustande kommen.

§ 7.

(1) Pädagogische Kongresse werden durch Zusammenarbeit der Geschäftsstelle mit dem betreffenden Landeskomitee vorbereitet und durchgeführt. Zeit und Tagungsort wird jeweils von der Delegiertenkonferenz, bzw. vom letzten Kongress festgesetzt.

(2) Jeder Kongress wählt sich ein eigenes Präsidium.

§ 8.

Ueber die Höhe des Mitgliedsbeitrages, der sich nach der Zahl der Mitglieder jeder angeschlossenen Vereinigung richtet, entscheidet die Delegiertenkonferenz nach Vereinbarung.

Mitteilungen.

Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung vom 24.—29. Oktober 1932.

Richtlinien.

1. Die Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung fällt in die Zeit vom 24.—29. Oktober ds. Js. Sie wird veranstaltet nach Möglichkeit in allen Landesteilen und zwar in Schulen jeder Art; sie soll die deutsche Jugend über die Alkoholfrage gründlich aufklären und so vorbeugende Arbeit leisten.
2. Die Durchführung der Veranstaltung liegt in den Händen der Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung (Rafaju), Berlin W. 9, Stefemannstr. 121. Von der Geschäftsstelle der Rafaju werden den Reichsfachverbänden der Lehrerschaft und ihrer Unterorganisationsanregungen zur Ausführung der Werbung zugehen.
3. In der methodisch-praktischen Durchführung der Schulwoche wird der einzelnen Lehrkraft selbstverständlich volle Freiheit gelassen. Es sei lediglich daran erinnert, daß in jedem Unterrichtsfach und in jeder Schulaattung die Alkoholfrage zwanglos sich behandeln läßt.
4. Die Lehrer- und Lehrerinnenberufsverbände werden in Hinweisen, Notizen und Aufsätzen in der pädagogischen Presse die Notwendigkeit und Bedeutung der Veranstaltung darlegen und auf diese Weise für eine allseitige, möglichst tatkräftige Mitarbeit zu werben suchen. Auch der Reichs-

Schulwoche gewidmete Sonderkassen sind sehr zu begrüßen. Die Geschäftsstelle der Reichsarbeitsgemeinschaft für Alkoholische Jugenderziehung, besw. der Bad. Landesverband gegen den Alkoholismus, Karlsruhe, Herrenstraße 45a stellt zu gegebener Zeit Material für den Gebrauch der Lehrerschaft bereit, z. B. Stoffverteilungspläne, Verzeichnisse von Literatur, Anschauungstafeln, Lichtbilder und Filme, Flugblätter usw. Inwieweit diese Drucksachen unentgeltlich abgegeben werden können, wird von den vorhandenen Mitteln abhängen. Zur Beilegung der Kosten werden freiwillige Beiträge in jeder Höhe willkommen sein.

Schulungskurs über das Rundschreiben Papst Pius XI. „Quadragesimo anno“.

Wir verweisen noch einmal auf diese wichtigen Kurse und empfehlen dringend den Besuch. Siehe Programm in der vorigen Nummer.

Religionspädagogische Tagung in Ueberlingen.

Das pädagogische Institut für wissenschaftliche Pädagogik, Zweigstelle Freiburg, veranstaltet in Verbindung mit dem katholischen Lehrerverein Baden und dem Verein kath. bad. Lehrerinnen eine religionspädagogische Tagung in Ueberlingen am Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 2½ Uhr beginnend, im Reichenaal der Oberrealschule. (Schiffslandestelle — Stadt.)

Thema: Das Rundschreiben Papst Pius XI. „Caritas Christi“ und wir katholische Erzieher.

Vortragsfolge:

1. „Weltlage und Weltaufgabe.“
Universitätsprofessor Dr. E. Krebs-Freiburg.
2. Entchiedenes Christentum als religionspädagogisches Ziel.
Universitätsprofessor Dr. P. Bopp-Freiburg.
Für das pädagogische Institut Freiburg:
Dr. W. Burger, Weiblichhof.
Für den kath. Lehrerverein Baden:
Geherr.
Für den Verein kath. bad. Lehrerinnen:
H. Dormung.
Für das Dekanat Pinnau:
Schwartz, Geistl. Rat.

Für katholische auslandsdeutsche Kinder.

Für den Bereich der Fuldaer Bischofskonferenz veranstaltet das Werk der hl. Kindheit am 30. Oktober 1932 und für den Bereich der München-Freisinger Bischofskonferenz am 6. November 1932 einmalig auf Grund der Anordnung der hochwürdigsten Herren Bischöfe unter den Kindern eine Sammlung zum Besten der Kinderseelsorge der auslandsdeutschen katholischen Kinder, deren religiöse und kulturelle Betreuung dem Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen obliegt.

Die Sammlung soll stattfinden im Kindergottesdienst beziehungsweise in der Christenlehre. Es soll den Kindern aber auch Gelegenheit geboten werden, in der folgenden Woche ihre Gaben nachträglich abzuliefern, falls das in der Kirche aus irgendeinem Grunde nicht möglich war.

Im Interesse der vielen Millionen auslandsdeutscher Kinder, die zum Teil mangelhaft, zum Teil gar nicht in ihrer Muttersprache seelsorglich betreut werden, bitten wir recht herzlich, auf die Sammlung wiederholt hinzuweisen und auch in der Sammlung folgenden Woche unter den Kindern eine Rundfrage wegen der etwa noch abzuliefernden Beträge zu halten. Das Ergebnis der Kollekte bitten wir auf das bei der Spar-

kasse der Stadt Naden, Postcheckkonto Nr. 6287, Amt Köln a. Rh. errichtete Sonderkonto „Sammlung für auslandsdeutsche Kinderseelsorge“ alsbald zu überweisen.

Päpstliches Werk der hl. Kindheit i. D., Naden, Stephanstr. 35.

Aus den Bezirksvereinen.

Mannheimer Bezirkskonferenz. Den Auftakt zum Winterarbeitsprogramm bildete eine gemeinsame Veranstaltung mit der Bez.-Konf. der kath. Lehrerinnen, wobei Landtagsabgeordneter Verberich das Badische Konkordat behandelte. Neben den Mitgliedern der beiden Bezirksvereine aus Mannheim und Umgebung waren auch die Religionslehrer der Mannheimer Höheren Lehranstalten der Einladung recht zahlreich gefolgt. Da der Wortlaut des Konkordats noch nicht vorliegt, konnte Redner nicht auf Einzelheiten eingehen; vielmehr behandelte er in großen Zügen die Vorgeschichte des Konkordats. Besonders eingehend verbreitete er sich über die Notwendigkeit desselben für den Freistaat Baden, nachdem ja mit Preußen und Bayern die Konkordate schon vor längerer Zeit zum Abschluß gekommen waren. Der Redner widerlegte vor allem die im Lande umgehenden Meinungen, als ob durch das Konkordat in Baden völlig neue Verhältnisse geschaffen werden sollten. Es wird durchaus nichts Neues oder Ueberraschendes bringen; sondern die bestehenden Verhältnisse sollen durch die Umgestaltung unseres Staatswesens und der staatsrechtlichen Veränderung seit 1918 bedingt, auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt und auf lange Sicht neu geregelt werden. Selbst das „Gespenst“ der Konfessionschule, so oft schon an die Wand gemalt von jenen, die ein Interesse an Beunruhigungen haben, wird im Konkordat nicht zu finden sein, zumal diese Angelegenheit dem kommenden Reichsschulgesetz vorbehalten bleibt. Nemmele hat schon 1929 als damaliger Unterrichtsminister erklärt: „Das Konkordat wird abgeschlossen.“ Wenn die Verhandlungen sich hinausgezogen haben, so ändert dies an der Tatsache nichts, daß das Konkordat unmittelbar vor dem Abschluß steht, daß es den weitwichtigen Staatsmännern, die den Abschluß herbeigeführt zur Ehre und dem ganzen badischen Volke zum Segen gereichen wird.

In fruchtbringender Debatte konnte die ganze Angelegenheit noch geklärt werden, und der Vorsitzende brachte unserm Lehrerabgeordneten den herzlichsten Dank der Teilnehmer zum Ausdruck.
Karl Grimm.

J. Radolfzell, 17. Sept. (Vom Bodensee.) Die vereinigten Konferenzen Pinnau, Konstanz und die kath. Lehrerinnen hatten sich heute zu einer sehr stattlichen Tagung in Radolfzell zusammengesunden. Nachdem unser rühriger Vorsitzender, Herr Krieg, die Versammlung eröffnet und dem in letzter Woche in Radolfzell verstorbenen ehemal. Seminardirektor Reiser einen ehrenden Nachruf gewidmet hatte, begrüßte er die Teilnehmer und besonders die wertigen Gäste, unter denen an erster Stelle zu unserer großen Freude sich Herr Oberschulrat Dr. Ebner von Konstanz eingefunden hatte. Dann nahm unser geschätzter Tagesreferent, Herr Kern von Freiburg das Wort, um in spannender Weise seine neue Vortragsmethode den aufmerksamen Zuhörern eingehend näherzubringen. Die nachfolgende teils zustimmende, teils kritische Aussprache bewies, welche Beachtung die gründliche wissenschaftlich verankerte Arbeit dieses idealen Freiburger Lehrers in allen Kreisen der Volksschullehrerschaft und ihrer Führer findet. Besonders eindrucksvoll waren die Ausführungen des Herrn Hauptlehrers Mann von Reute, der auf Grund eigener Erfahrung in seiner zweiklassigen Schule den Wert der Ganzbeimethode würdigte, die ohne Zweifel bei richtiger Anwendung eine Freude für den Lehrer und ein Glück für die Schüler bedeutet. Mit dem wohlverdienten Dank an Herrn Kern schloß nach mehr als dreistündiger Dauer Herr Krieg die schöne Versammlung.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unbesprochene Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung „Unitas“ in Bühl (Baden) zu beziehen.

„Ein Weg“, Roman von Michel Becker. Romanformat. 350 Seiten. Leinwand. Verlag der Buchgemeinde, Bonn. Auslieferung nur an Mitglieder der Buchgemeinde zum Preise von RM. 2.70.

Wir heutigen, die wir in eine Zeit des Zerfalls in vielfältiger Hinsicht hineingeboren wurden, haben schon oft gefragt: Wo bleibt der Dichter, der vom Standpunkt der unbirrten christlichen Weltanschauung aus zu jenen Mästen etwas Gütiges, also Klärendes und Helfendes zu verkünden weiß, die das Allzumenschliche in demselben Menschen angehen, den Gott nach seinem Bilde zu formen versprach. Anders: Wer von uns weiß sich frei von Anfechtungen und Zweifeln? Und wer weiß nicht zugleich von der alten, segnenden Weisheit, daß der Mensch es nicht hindern kann, wenn die bösen Gedanken gleich schwarzen Vögeln über ihn hinwegflattern, daß er indessen das Sinnliche und Brütten dieser Eiterat hat denen, die das Göttliche in sich bis zum Letzten verteidigen und das Tierische erbarmungslos an der Kette halten wollen, nicht Wegweisendes, gar Stühendes zu sagen. Vor Michel Beckers Roman „Ein Weg“ möchte man die Hände falten, möchte man demütig werden, als habe man nach langer Wanderschaft einen Quell gefunden. Wohlmerkt: Dieses Buch ist eine Gabe für langsame, bedächtige, feilschen Vertiefungen noch aufgeschlossene Leser; denn für den, der Spannung oder Handlung im gemeinplässigen Sinne fordert, wurde das Werk nicht gestaltet, wohl aber für solche Menschen, die, mögen sie auch von Zweifeln angefochten werden, nach Läuterung verlangen, weil sie den ihnen geschickten Prüfungen nicht ausweichen, sie vielmehr bestehen, also auskämpfen wollen.

Was gemeint ist? Eine kurze Betrachtung des Inhalts möge es deuten: Ein junger Dichter, müde vom Erkennen und überdrüssig des Daseins, flieht aufs Land und lernt dort ein Mädchen lieben, das ihn die in der Stadt verbliebene Braut beinahe vergessen läßt. Der Dichter kämpft, muß sich entscheiden: Kleine Christel vom Land oder große Marianne in der Stadt? Deutlicher: Einfalt oder Wissen? Eine schwere Fieberkrankheit und der Anspruch eines herrlichen Priesters und Menschen bringen die Klärung: Christel soll in einem Manne des Dorfes den Haven Gatten finden, der Dichter aber kehrt heim zu Gott, zu Marianne, der Frau, zu . . . sich! — Das Wichtige und Gewichtige dieses Buches liegt im Gestalterischen verborgen. Die Seele des Landes wird in der Schilderung lebendiger denn je, und der Mensch, der hier strauchelt, kämpft und siegt, soll unsern Ich den Spiegel der Erkenntnis vorhalten: nicht doktrinär oder rezeptierend, doch gültig, weise, verzeihend und führend: als Bundesgenosse, auf den noch Verlaß ist!

Michel Becker erweist sich wieder als Meister der Sprache, und wo er eine Ueberfülle würdiger Gedanken entfaltet, geht von dem Buche und seinen Gestalten ein Strom der Erhebung aus, der im Leser beglückende Wiederkehr feiert: „Auch auf dem Acker der besten Ehe muß wieder und wieder Unkraut gejätet werden; denn nur das Feld Gottes ist ohne Unkraut. Aus dem Salz der Tränen schöpft noch das Süße der Liebe. Aus den lachenden Augen leset einander den Ernst ab, mit dem ihr dem Leben begegnet!“

Nicht zu vergessen: Die dem Buche beigegebenen Holzschnitte von Ernst Hansen-Winkeln verraten in ihrer stillen Festlichkeit den vom Sinn der Dichtung offenbar beeinflussten Künstler, dessen Namen man sich merken muß.

Die Gesamtausstattung ist geschmackvoll, der schwarzrote Einband beinahe monumental zu nennen.

Heinz Stegweil.

Neue Jugendbücher aus dem Franz Schneider-Verlag Leipzig

Der Verlag pflegt mit besonderer Sorgfalt das Jugendbuch und hat sich auf diesem Gebiete schon nach wenigen Jahren eine führende Stellung errungen. Auch die Verblümligkeiten dieses Jahres legen Zeugnis ab von dem ernstlichen Bestreben, nur Gutes und der besonderen Zeitlage Angepaßtes zu bringen. Die Bände sind durchweg sehr gefällig und dauerhaft ausgestattet, tadellos gedruckt und schön illustriert.

In der Reihe der 1,30 RM.-Jugendbücher sind erschienen: Schnauzi. Eine Kabengeschichte. Von Hanna Haas. Buchschmuck von Fritz Meißel.

Was dieser kleine, lebenswürdige Racker alles anstellt, das ist mit so viel Humor erzählt, daß selbst Erwachsene ihre Freude an ihm haben werden. 8—12 Jahre.

Auf dem Jannshof stimmt was nicht. Von Franz Bauer. Buchschmuck von Hans Koffas.

Auf einem Gutshofe wird gestohlen. Der Sohn des Besitzers kommt während der Ferien dahinter, findet aber wegen seiner schlechten Schulzeugnisse beim Vater keinen Glauben, bis es ihm durch seinen fabelhaften Spürsinn gelingt, den Dieb nicht nur zu erwischen sondern auch festzunehmen. Der Betrieb

auf einem großen Gite wird nebenher den jungen Lesern sehr anschaulich geschildert. 8—12 J.

So schön ist's nur am Försterhaus. Frühling im Walde. Von Erich Klok. Buchschmuck von Moritz Pathe. Der Verfasser, bekannt als trefflicher Tierkenner, führt seine Leser in die Geheimnisse des Frühlingswaldes ein. Ein feines Büchlein das wir besonders gerne empfehlen. 8—12 J.

Drei Jungen am See. Von Walter Bing. Buchschmuck von Veio Arden.

Das Buch erzählt von drei berg- und kletterbegeisterten Tertianern, die es schließlich bis zur Meisterschaft, der Besteigung des Matterhorns bringen. Die Erzählung gibt zugleich einen Bericht von den Schwierigkeiten und den Anforderungen des Bergsports. 8—12 J.

In der Reihe der 2,50 RM.-Bücher:

Drei Millionärsanwärter starten in Australien. Von Hans Joachim Mühlenschulte. Buchschmuck von Fritz Eichenberg.

Die Abenteuer dreier Jungen im australischen Busch auf der Suche nach Gold, bis zur Erkenntnis, daß man Gold nicht auf der Straße findet, sondern arbeiten und sähen muß, um voranzukommen, was den Dreien auch geglückt ist. Ausgezeichnete Einblicke in australische Verhältnisse. 10—14 J.

In der Reihe der 3,40 RM.-Bücher:

Admiral Bobbo. Von Georg Fröschel. Mit Zeichnungen von Emmerich Gändör.

Eine ganz fabelhafte Geschichte. Der englische Kronprinz soll den jungen chinesischen Kaiser, der bei seinem bevorstehenden 15. Geburtstag grobjährig wird, aus diesem Anlaß besuchen. Der Besuch ist schon angefragt, da tritt ein Hindernis ein. Die Minister verzweifeln schon. Da findet sich ein Liverpooler Seemannssohn, der dem Kronprinzen täuschend ähnlich sieht, und dieser macht nun als „falscher“ Kronprinz die Reise. 8—12 J.

Erika und Anneliese. Von B. Haller. Buchschmuck von Lotte Oldenburg.

Die Geschichte von der Freundschaft zweier Mädchen. 8—12 J.

Die jungen Adler. Von Kurt Beckner. Buchschmuck von Berner Chomton. Ganzleinen 3,80 RM.

Die jungen Adler sind einige flugbegeisterte Knaben, die vom Spiel mit selbstgebaute Modellen allmählich zum Bau eines richtigen Segelflugzeuges übergehen und fliegen lernen. Etwas für flugsportbegeisterte Jungen. 10—14 J.

Die. Ein Orbis pictus für die Freunde des Lichtbildes im Unterricht. Heft VII. September 1932 (Jahrg. 1932, Heft 3). Jährlich 4 Hefte mit 100 Diapositiven. 22.—RM. Einzelhefte (40 Bilder) 6,50 RM. Braunschweig. Verlag Georg Westermann.

Wir haben schon wiederholt auf dieses neue und neuartige Unternehmen hingewiesen, das den Schulen ausgezeichnetes und billiges Anschauungsmaterial für den Unterricht bietet. Das vorliegende Heft enthält 10 naturgetreue Bilder unserer deutschen Kriechtiere, 14 Bilder unserer deutschen Vurche, 6 Bilder aus Dürers Marienleben, 8 Bilder von den verschiedenen Getreidearten und, als besonders aktuell 2 Abbildungen des Kolorado- oder Kartoffelkäfers, um so auch durch die Schule aufklären zu können über eine außerordentlich große Gefahr, die die deutsche Landwirtschaft bedroht. Wir empfehlen die Anschaffung dieser Zeitschrift sehr warm.

Bopp, Dr. Walter, Milieu und Selbstbestimmung in der individuellen Entwicklung. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1925, Langensalza. Hermann Beuer u. Sohn (Beuer u. Mann). 166 S. Preis gebunden 4,30 RM. und 10 Pros. Nachsch.

Förster, Fr. Die Vorbereitung des Lehrers auf den Unterricht. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1927, Langensalza. Hermann Beuer u. Sohn (Beuer u. Mann). 18 S. 0,55 RM.

Rudolph, Dr. Heinrich, Seminaroberlehrer, Wesen u. Bedeutung der Selbständigkeit in Herders Bildungslehre. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1938, Langensalza, Hermann Beuer u. Sohn (Beuer u. Mann). Preis gebunden 2,10 RM. und 10 Pros. Nachsch.

Nolte, Dr. Heinrich, Analyse der freien Märchenproduktion. Studien zur psychologischen Kritik und Kunstpsychologie mit pädagogischen Anwendungen herausgegeben von Prof. Dr. Jaensch, Marburg. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1256, Langensalza, Hermann Beuer u. Sohn (Beuer u. Mann).

Mann). 144 S. Preis gebettet 3,60 RM. und 10 Pros. Nachsch.

Kuhn, H. J., Der Bildungswert der Geschichte. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin, Heft 1304. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann). 100 S. Preis gebettet 2,60 RM. und 10 Pros. Nachsch.

Sellmann, Dr. Adolf, Prof. Ph., Friedrich Fröbel und seine Bedeutung für das Geistesleben der Gegenwart. Pädagogisches Magazin, Heft 1361. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann), 1932. 80 S. Preis gebettet 2,25 RM.

Kausch, Friedrich, Anschauliche Kulturgeschichte. 8. Heft: Kulturgeschichte des Altmorenlandes. II. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann). 93 S. Preis gebettet 2,70 RM.

Wege zum Nächsten! Von Hans Pförtner. (21. Band der Bilderreihe „Christliche Wehrkraft“. Verlag Paul Müller, München 2 N.W. 8). In kräft. Umschlag 1,35, Ganzleinen 1,80.

Zwischen Hammer und Amboss. Religiöse Gedanken und Aphorismen von W. J. Dehler. Verlag Paul Müller, München 2 N.W. 8). In kräft. Umschlag 1,35, Ganzleinen 1,80 RM.

Die Reichsjugendwettkämpfe. Eine Anleitung zu ihrer praktischen Durchführung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse auf dem Lande. Von Rektor Peters und Turnlehrer Philippen/Filich. Preis 90 Pfg. Langensalza, Julius Beltz.

Zur gef. Beachtung! Am 22. Oktober erscheint keine Zeitung. Schriftleitung.

Vereinskalender.

Konferenz Jagstgau. Am Mittwoch, den 12. Oktober findet um 3 Uhr im „Adler“ in Oberndorf eine Konferenz statt. Tagesordnung: 1. Herr Kettmann: Kritik der Kritik. 2. Herr Eberhard: Der liturg. Kurs in Lauda. 3. Besprechung der Winterarbeit. Frd. Grub Singler.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, den 29. Oktober, nachm. 1/3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum Wolf in Bruchsal. Herr Kollege Wechtler, Vorsitz spricht über das zeitgemäße Thema Radiofunk. Es wird der Referent in die Technik des Rundfunks eindringen und in seinen Ausführungen zeigen, wie der Funk bemüht ist, auf das pädagogische Leben Einfluss zu gewinnen. Punkt 2 Verschiedenes und Austeilung der Vierteljahreszeitschrift. Wir rechnen mit einem guten Besuch vonseiten unserer Mitglieder und heißen auch Gäste herzlich willkommen.

Konferenz Neustadt Hochschwarzwald). Für unsere Oktoberversammlung am Samstag, den 29. Oktober, nachm. 3 Uhr (pünktlich!) hat unser Kollege Wilhelm Straub-Freiburg zu einem Vortrag zugesagt über seine Beobachtungen bei der Tagung „Jugendbuch der Völker“, welche das Institut für Völkervädagogik anfangs Oktober ds. Jz. in Mainz veranstaltete. Gruß Müller.

Erklärungen zur Fürsorge spende werden noch immer entgegen genommen!

KAFFEE — Pfd. RM. 1,95, 2,20, 2,40, 2,80 Täglich frisch. Eig. Rösterei. Kaffeelager Schröder, Hamburg 3 h., Kl. Reichenstraße 5. Lieferung 3 Pfd. frei Haus Nachnahme.

Preisabbau! 9 Pfd. Centrifugenbutter 9,50 9 Pfd. Molkereibutter 11.- 9 Pfd. Butterfischöl 12,50 franko dort liefert. Lehrer 14 Tage Ziel. Josef Spies, Straubing.

Darlehen Beamte und Angestellte erhält Geld ohne vorher Kosten u. Borschüsse zu zahlen; reell, diskret, Katenrückzahlung. Hilger, Düsseldorf Dulfstraße 12

DARLEHEN vergibt schnell, diskret ohne Vorkosten Tröge-Düsseldorf Kaiser Wilhelmstraße 51. Rückporto erbeten

KREDITE gibt Franken-Bank Nürnberg A.-G., Nürnberg-S.

Gmunden Traunsee, Villa „Mühlwang“. Noch Zimmer frei mit u. ohne Pension. Fordert Prosp. u. Referenz. Biederer.

Barkredite Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt reell. Laufende Dankschreiben und Auszahlungen. Adreßliste Verwaltungsgesellschaft m. b. H., Adin, Beethovengr. 3.

Hervorragende Qualitätsweine.

5 Fl. 30er Ober-Ingelheimer Burgweg, weiß 5 Fl. 3ter Bau-Büchheimer Wiesberg 5 Fl. 30er Niedersteiner Nephacher Stein 5 Fl. 30er Ober-Ingelheimer Rotwein liefert ich zu Mt. 16,50 ohne Glas und Kiste ab Ingelheim. Bester Tafelwein, weiß und rot von 75 Pfg. und 30 Liter an. Katenzahlungen gestattet. — Preisliste umsonst. Aug. Käthe, Weinbau und Weingroßhandlung, Ober-Ingelheim a. Rhein, gegr. 1889.

Keine Magenbelästigung! Ihre Stimme wird klar u. klingend durch Apotheker W. Böhmer's Gurgelsalz Preis Mk. 2,25 franko (Nach Reichenhaller Vorschrift)

Das ideale Vorbeugungsmittel gegen Hals-Katarrh. Viele Wochen reichend! Apotheker W. Böhmer, Hameln a. W. 12.

Extra-Angebot! Tafel-Silber 90 gr Silber-Auflage mit 50 Jahre Garantie und massiv. Echt Silber 800,000 Richard Haug, Pforzheim-D., Bülowstraße 76 Verlangen Sie bitte Gratis-Katalog

Suchen Sie Geld? Verleihen Sie (kurz u. langfr.). Entschuldg. Darl. Spar-Darlehen. Vorkostenfreie Beamtenkredite. Hypotheken i. jed. Höhe. Reell und diskret. Näheres durch: Th. Pauck, Magdeburg 2, Roloffstr. 8.

Waldsanatorium Falkeneck Braunfels, Lahngelbirge, heilt Nerven-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenleiden. Reizliches Haus, moderne Säberanlagen. Bad der Blutmilch, Lärminnenbad, Nervenmassagen. Vorzügliche Diät, mäßige Preise. Herrliche Lage. Dr. med. Glöck.

Kein Risiko, da 14 Tage unverbindlich zur Probe!

Einen anerkannt würdevollen Schutz und große Heilkräfte gegen Abnahme der Sehkraft, Augenleiden, Augenkatarrhe und Entzündungen, Brillenträger etc. bieten Augensolbäder ERIKA-SILOAH D.R. Patent. Preis komplett Mk. 6.- franko. Nie wieder Bindehaut-Entzündung! Empfohlen von Universitäten, Augenärzten, v. Hindenburg und Private. Prospekte gratis durch Augenhell-Allersberg i. Bay.

Dr. Schede's Kindersanatorium Wbt a. S., Schulf., Kleint., Säugl. Ganzjährig, Herbst- u. Winterkuren. Direkt am Strand. Mäßige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: Kinderarzt Dr. Schede.

Stimmbildung / Gesundheitschul. Stimme schwacher, überanstrengter. Master-Aussprache Vortrag künstlerischer Auskult u. Unterricht: Freiburg i. Br., Bußstr. 7. auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. Dr. phil. Walter Kuhlmann

Die Zeitungsanzeige ist und bleibt das wirksamste und dabei billigste Rohlamemittel.

Inferiert in der Bad. Lehrerzeitung.

Kurhaus Todtmoos (Bad. Schwarzwald). Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

„Darlehn“ 4% p. a. Rückz. 18 Mon. raten, ohne Vorkosten diskret, über 1 Mill. RM. bereits vergeben. Verz. gef. Rückz. 25 Pfg. erbeten. Creditgesellschaft für Brande u. Angestellte m. b. H., Geschäftsstelle Ferner, Rooststr. 1.

Sommerfrische Neuensoorg (Frankenwald). Waldreiche Gegend, ruhige Lage a. d. Lande, schöne Spaziergänge, 629 m ü. d. M., voller Pensionspreis bei vier kräftigen Mahlzeiten im Tage 3 RM. Verlangen Sie meine Prosp. Landhaus Johann Schramm, Neuensoorg-Marktengast (Frankenwald), Bahnstation München, Oberfranken.

Jlmenau u. Th. (Goethestadt) mit herrlicher Umgebung. Herz und Nerven stärkend. Behaglichen und preiswerten Aufenthalt mit sehr guter Verpflegung bietet Haus Reichardt.

Beamtenkredite bis 1 Monatsgehalt, in wenigen Tagen keinerlei Vorkosten, da ich reiner Selbstgeber bin. Rückporto. Fritz Underlohr, Köln Venloerstraße 23.